

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monotisch d. Post & 1.20 einchl. 18 J. Vererb.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. Nr. 140 einchl. 20 J. Anzeigengeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der 3ig. Inf. hoch Gewalt. Der Betriebführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Amtsblatt / Fernruf 323

Verleger: Die einopsaltige Millimeterzelle oder deren Raum 6 Pfennig. Lager- und Abnahmezettel 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlass nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nr. 34

Altensteig, Donnerstag, den 10. Februar 1944

87. Jahrgang

Die Reichsbank ist jeder Aufgabe gewachsen

Hüterin der deutschen Währung - Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident sprach

Reichsbank Berlin, 8. Febr. Auf der Jahreshauptversammlung der Deutschen Reichsbank hielt Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walther Funk am Mittwoch eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Für die deutsche Wirtschaftspolitik gibt es im Kriege nur eine Aufgabe und ein Ziel: Steigerung der Kriegsproduktion bis zur letzten Möglichkeit. Auch die Geld- und Währungspolitik hat sich dieser Aufgabe einzufügen. Dies ist mit bestem Erfolg geschehen. Der Wert der Reichsmark ist absolut stabil geblieben und vor jeder Erschütterung bewahrt worden.

Zur Aufrechterhaltung geordneter Währungsverhältnisse waren 1943 grundlegend neue Maßnahmen nicht erforderlich. Die beiden Hauptquellen - Steuern und Anleihen - blieben so erträglich, daß die unmittelbare Kredithilfe der Reichsbank sich nach wie vor in währungsmaßig vertretbaren Grenzen halten ließ. Wenn neue währungspolitische Maßnahmen nicht erforderlich wurden, so lag das an der Festhaltung, daß unsere Preis- und Lohnbewegung und unser Wirtschaftssystem sowie die Lenkung des Geld- und Kreditverkehrs in der Lage waren, auch 1943 die Spannungen zwischen Geld- und Güterseite zugunsten der Güterseite unserer Währung abzubauen. Daß diese Spannungen 1943 zugunsten haben, kann nicht verwundern. Es finden sich weniger Güter für den normalen zivilen Verbrauch - von Kriegsgütern ganz zu schweigen - zur Verfügung, während andererseits allein der Bargeldumlauf um rund 42 Milliarden Reichsmark höher angefallen ist als im Vorjahr. Um so höher ist der Erfolg zu werten, daß sich in betrüblicher Weise die Großhandelspreise und Lebenshaltungskosten nicht niederschlagen hat. Der deutsche Volksgenosse nimmt das heute fast als etwas Selbstverständliches hin. Diese Haltung bringt das unbedingte Vertrauen der Bevölkerung zur Staatsführung und zum Sieg der deutschen Waffen zum Ausdruck.

Das Währungsproblem spielt bei den lebhaften Diskussionen in England und den Vereinigten Staaten seit etwa Jahresfrist die ausschlaggebende Rolle. Daß man das Währungsproblem so stark in den Vordergrund stellt, hat zwei Ursachen. Einmal macht dieses Problem unseren Gegnern deshalb so große Sorge, weil ihnen die sozialen Probleme, insbesondere das Preis- und Lohnproblem, ständig wachsende Schwierigkeiten bereiten, die Geld- und Währungsfragen aber mit diesen Lebens- und Wirtschaftsbedingungen untrennbar verbunden sind. Zweitens wollen beide Länder auf der Währungsfront ihre westpolitischen Machtpositionen zur Geltung bringen. Es ist verständlich, daß man auch die Volkswirtschaften sich in dieses von ihnen klar durchgeführte Spiel der Kräfte einschalten. Während aber unsere Gegner sich über die Ordnung einer Welt freuen, die nur in ihrer Phantasie existiert, ist die Neuordnung des europäischen und großökonomischen Wirtschaftsräume unter Führung Deutschlands und Japans bereits weitgehend realisiert worden. Unser Ordnungsprinzip für Europa berücksichtigt die natürlichen Produktionsbedingungen und die nationalen Eigenheiten der einzelnen Volkswirtschaften und macht sie für die Erhöhung der Gesamtleistung dienlich. Unser Verrechnungssystem verlangt keinen Verzicht auf die Währungs- und Wirtschaftssouveränität im eigenen Lande. Unser Ziel ist die Wirtschaftsfreiheit Europas und ein höherer Lebensstandard der europäischen Völker. Bei den Währungsplänen der Engländer und Amerikaner geht es nicht um das Wohlergehen aller, sondern um das eigene Wohlergehen auf Kosten aller. Das neue wirtschaftliche Europa ist bereits Wirklichkeit und arbeitet in Ordnung und Disziplin mit ständig wachsenden

Leistungen zur Verteidigung der europäischen Wirtschaftseinheit gegen die geplante Zerschmetterung oder Vernichtung durch die europasiegbaren Mächte. Die Währung ist stets an bestimmte politische und wirtschaftliche Voraussetzungen gebunden. Eine gesunde Währung kann es nur in einer gesunden Wirtschaft und eine gesunde Wirtschaft nur in einem gesunden Staat geben, in dem die Autorität fest begründet und die Verantwortung der schaffenden Menschen zum Lebensgesetz erhoben worden ist. Wenn eine Wirtschaft steigende Leistungen vollbringen soll, müssen Preise und Löhne stabil sein, müssen Wirtschaft und Arbeit in Ordnung gehalten werden. Die Währung ist ein absolut untrennbares Objekt für Experimente.

Die Clearingverabredung Deutschlands hat einigen Handelspartnern gegenüber im abgelaufenen Jahr erneut gewonnen. Aber wir dürfen mit berechtigtem Stolz darauf verweisen, daß wir unsere Warenausfuhr in fast vorkriegsmäßigem Umfang aufrecht erhalten konnten. Der letzte Grund für die Clearingverabredung liegt in den gewaltigen Anstrengungen und Leistungen Deutschlands im Kampf um die Erziehung seines Volkes und um den Fortbestand aller europäischen Völker, die im Falle eines bolschewistischen Sieges auch in ein bolschewistisches Chaos hineingerissen werden würden. Der ausländische Gläubiger des Reiches sollte bedenken, daß seine auf Reichsmark lautende Forderung wertlos wird und von der Kaufkraftminderung der eigenen Währung nicht berührt wird, daß die gewaltig gesteigerte Produktionskraft des Reiches der sichere Garant für eine vorübergehende Abdeckung der Forderung nach Kriegsende ist und daß er nicht zuletzt mit der Hilfe, die er dem Reich aus Mitteln gewährt, seine eigene Existenz vor dem Schicksal bewahrt, das dem gesamten europäischen Leben im Falle eines bolschewistischen Sieges bevorsteht. An der Sicherheit der Forderungen gegen Deutschland zweifeln, hieße den Gläubiger auch an die eigene Zukunft aufgeben.

Der Umlauf der Reichsbanknoten hing 1943 um 2,2 auf 27 Milliarden Reichsmark. Dieser Betrag erscheint - ziffernmäßig betrachtet - zunächst recht hoch. Erfahrungsgemäß tritt in jedem Krieg sowohl bei den kriegführenden Staaten wie bei den von ihm nur mittelbar betroffenen Staaten eine Erhöhung des Zahlungsmittelumsatzes ein. So ist auch im Reich ein wesentlicher Teil der Erhöhung auf solche umlaufvermehrungen Sonderfaktoren zurückzuführen. Hieron sind zu nennen: die erhebliche Vergrößerung des Reichsgebietes, die laufende Erweiterung der Zahl der Lohnempfänger durch die Einschaltung der deutschen Frauen und ausländischen Arbeits-

kräfte, die Ueberführung von Arbeitskräften in Betriebe mit höherer Tarifordnung sowie die Erhöhung von Lohnzahlungen infolge Verlängerung der Arbeitszeit, die Vermehrung der öffentlichen und privaten Kassen, die Auszahlung von Unterstützungen an Kriegerfrauen, an Hinterbliebene und Bombenverletzte u. a. m. Weiter sind Faktoren zu erwähnen, durch die sich zwar der Gesamtbetrag der ausgegebenen Noten erhöht, ohne daß die Noten jedoch zunächst in den eigentlichen Geldverkehr gelangen. Hier sind zu nennen die Fortierung von Bargeld sowie die Vereinfachung größerer Barbeiträge im Zusammenhang mit dem Luftkrieg. Wenn auch bezüglich der Notenhaltung im Reich eine gewisse Zunahme festzustellen ist, so bleibt die Haltung unerwünscht. Jeder ungenutzt liegende Geldbetrag ist ein Bruchliegen von Produktionskraft. Daher ist immer wieder an das Pflichtbewußtsein jedes Einzelnen zu appellieren, nicht benötigtes Bargeld nach den Kreditinstituten zu bringen, die es einer für die Gesamtwirtschaft nützlichen Verwendung zuführen. Dies liegt zudem im Interesse auch des Einzelnen, weil er nicht nur Zinsen erhält, sondern auch der Gefahr des Verlustes des Geldes entgeht. In diesem Zusammenhang ein Wort an evakuierte Familienmitglieder. Manche Volksgenossen in luftbedrohten oder für luftbedroht gehaltenen Gebieten tragen größere Geldbeträge mit sich herum, wie es heißt, „für alle Fälle“. Dieses Verhalten ist weder zweckmäßig noch notwendig, zweckmäßig insofern nicht, als die Gefahr, daß diese Beträge trotz aller Vorsicht in Verlust geraten, recht groß ist. Bedenklich ist dabei, daß in diesen Fällen eine Wiederergänzung des entstandenen Schadens unmöglich ist. Es ist von allen Seiten anerkannt worden, daß die Geldversorgung in den vom Luftterror betroffenen Städten auch unmittelbar nach den Angriffen und oft unter den schwierigsten Bedingungen stets sichergestellt war. Weiter ist darauf hinzuweisen, daß sich alle deutschen Kreditinstitute bereitgefunden haben, einen luftkriegsbedingten Sparereis im Bedarfsfalle auch auf Sparbüchler fremder Kreditinstitute ohne Entgelt die erforderlichen Beiträge auszusahlen.

Seht man die Höhe des Banknotenumsatzes in Deutschland, den USA und in England für das Jahr 1933 gleich 100, so ergibt sich bis Ende 1943 eine Steigerung auf 285 für Deutschland, auf 339 für die USA, und auf 198 für England. Die für Deutschland genannte Zahl ermäßigt sich auf 270, wenn man die seitdem eingetretene Vergrößerung des Reichsgebietes berücksichtigt. Dabei ist jedoch die Zahl der ausländischen Arbeiter sowie die Tatsache unberücksichtigt, daß sich der Notenumlauf durch die Aufhebung der Devisengrenze zum Protektorat und nach den Niederlanden weiter vergrößert hat. Wenn die für England errechnete Zahl verhältnismäßig günstig ist, so bleibt zu bedenken, daß dort der unbare Zahlungverkehr eine größere Rolle spielt als bei uns

Erfolglose feindliche Durchbruchversuche an der Ostfront

Brückenkopf Nikopol planmäßig geräumt — Panzerkämpfe östlich Schaschkoj

Reichsbank Berlin, 9. Febr. Obwohl an einigen Brennpunkten, so bei Nikopol, östlich Schaschkoj und an der Beresina, die Kämpfe in unermüdelter Heftigkeit weitergingen, war der feindliche Druck am 8. Februar in allen Abschnitten der Winterfront schwächer als an den Vortagen. Beiderseits des unteren Dnepr begegneten unsere Truppen dem bolschewistischen Ansturm in bewachener Verteidigung und energischen Gegenstoßen. Sie erreichten damit, daß der von den Sowjets unter großem Aufwand an Menschen und Waffen eingeleitete Versuch, im Brückenkopf Nikopol härtere deutsche Kräfte abzuschnüren, mißlang. Wohl ging der Kampf über das völlig zerstörte und durch gründliche Sprengungen seines militärischen und wirtschaftlichen Wertes auf lange Zeit beraubte Nikopol hinweg, doch setzten sich unsere Truppen hart wehrlich der Stadt zu neuem Widerstand fest. Auf diese Einien wiesen die Nachrichten aus, die die neue Hauptkampflinie eingerichtet war. Sie griffen die verbliebenen Teile der alten Brückenkopfbefestigung, die ihre Aufgabe als vorgeschobener Wellenbrecher voll erfüllt hat, von Süden her im Raum von Bolschaja-Lepalska und von Westen her über das Trümmerfeld von Nikopol an. An beiden Abschnitten blieben die Vorstöße vergeblich. Eigene Angriffe zur Festigung der nordwestlichen Flanke machten dagegen Fortschritte.

Zwischen Kirowograd und Selaja Zerkow griffen die Bolschewiken weitechlich Icherassa, wo sie aber in heftigen Gegenstoßen zurückgeworfen wurden, und östlich Schaschkoj am Hiez verdrängte der Feind, der unseren in den letzten Tagen nach Norden vorgestoßenen Kampfgruppen einen Panzerriegel zu legen. An den gleichen Schwerpunkten wie am Montag griff er mit Infanterie und Panzern an, ohne den vorrührenden Fronten teil beizugehen zu können. Im Brennpunkt der Kämpfe lagen zwei Ortschaften, die von unseren Grenablern und Panzern unter Abdruck von 28 Sowjetpanzern im Gegenangriff genommen wurden. Ingesamt verlor der Feind 58 Panzer, von denen eine Sturmgeschützabteilung allein 14 vernichtete.

Außer bei Nikopol und im Dnjeprbogen griffen die Bolschewiken im Süden der Ostfront mit schwächeren Kräften, im Raum von Pogrebischtsche, westlich Polonaja und in der Gegend von Dubno an. Sämtliche Vorstöße blieben erfolglos.

Im mittleren Frontabschnitt setzte der Feind seine Durchbruchversuche zwischen Pripiet und Beresina fort. Die westlich Moir angelegten Angriffe brachen ohne Erfolg

an. Die Hauptangriffe wurden wieder südlich der Beresina mit starken Infanterie- und Panzerkräften geführt. Obwohl die Sowjets in immer neuen Wellen anrückten, durchdrangen die Panzer 15 Panzer wurden abgelehnt.

Bei Slobin und östlich ... setzten die Bolschewiken neue Angriffe gegen ... Dnjeprbrückenkopf an. Die schwächeren Vorstöße bei Slobin blieben bereits in Abwehrfeuer liegen. Östlich Rogaschew konzentrierten sich die heftigen Angriffe auf eine Ortschaft, in die der Feind zunächst eindringen konnte. Vor dem deutschen Gegenstoß mußten die Sowjets aber das Dorf wieder aufgeben. Es blieb nur eine kleine Eindringtiefe übrig, um die noch gekämpft wird.

Bei Wiedsch hatten die Sowjets in den ersten fünf Tagen der zweiten Abwehrschlacht so hohe Verluste, daß ihre Angriffsfähigkeit stark absank. Schon am Montag hatte sich der Feind nordwestlich der Stadt nur noch auf örtliche Vorstöße beschränken müssen. Am Dienstag ließ der Angriff auch östlich der Stadt nach, nur einer Stelle griffen noch zwei Sowjet-Panzerkämpfer vergeblich an. Der Verlust von über 200 Panzern und blutige Ausfälle, die den Verlusten der ersten Abwehrschlacht um nichts nachstehen, zwangen den Feind, eine Kampfpause zur Umgruppierung und Auffrischung seiner Kräfte bei den Sowjets, die mit fünf Divisionen und mehreren Panzerbrigaden unsere Stellungen vor einer Rollbahn östlich 12 bis 15mal ergebnislos angriffen, waren die blutigen Verluste zahlenmäßig höher, als die Gefechtskräfte der gesamten dort eingesetzten Regimenter.

Im Norden der Ostfront blieb es am Dienstag bei örtlich begrenzten Kämpfen, wenn diese auch an einigen Stellen zu großer Härte anschwellen. Nordwestlich Nowo-Sokolniki griff der Feind wieder mit starken von Panzern unterstützten Kräften an, wurde aber im Gegenstoß unserer Abwehr von fünf Panzern abgewiesen. Auch bei Kaldaga, am Westufer des Pripiet sowie östlich und westlich des Luga und östlich des Weizussee traten die Bolschewiken zu zahlreichen Vorstößen an, die aber sämtlich ohne Ergebnis blieben. Aus den Angriffen des Feindes bei Karwa entwickelten sich erneut heftige Kämpfe, die noch nicht abgeschlossen sind. Schwere Pfeiler unterhoben die Deeresverbände vor allem im Kampfraum von Luga und Drachten durch Angriffe mit Bomben und Bordwaffen dem Feind erhebliche Verluste an Menschen und Material bei.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Reichsbank Berlin, 8. Febr. Der Führer verlieh am 11. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Ewald Hauser, Kommandeur einer altpolnischen Panzer-Division als 376. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh am 5. 2. 1944 dem Generalleutnant Heiderich, Kommandeur einer Fallschirmjäger-Division, als 382. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Im Kriege zeichnete er sich als Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regimentes im Kampf am Kreta in vorbildlicher Weise aus. Er erhielt am 14. 6. 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Als Divisionskommandeur trat er, mit seiner Division im Wehrmachtsbericht erwähnt, bei den Kämpfen an der italienischen Front erneut hervor. Seine eigenen Leistungen und Erfolge wie die seiner Truppen fanden sich erneut die Auszeichnung des Führer durch Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Neue Ritterkreuzträger in der Kriegsmarine

Reichsbank Berlin, 8. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Max Rostitzki, Kommandant eines U-Bootpostes; Kapitänleutnant Helmut Krahmann, Chef einer Raumbootschiff-Abteilung; Oberleutnant zur See Klaus-Degenhardt Schmidt, Kommandant eines Schnellbootes.



und daß außerdem die englische Kriegsfinanzierung zum großen Teil über die Kolonalmährung erfolgt. Relativ gesehen ist also in Wirklichkeit die Entwicklung des Notenumlaufs in Deutschland am günstigsten. Aber es kommt auf die Zahlen gar nicht so sehr an, ausschlaggebend sind die hieron ausgehenden Wirkungen auf das Preisniveau. 1933 bis 1943 sind in Deutschland der Index für die Großhandelspreise um rund 9 Prozent und für die Lebenshaltungskosten um nicht ganz 10 Prozent gestiegen, wobei noch zu bemerken ist, daß die Erhöhung der Großhandelspreise nahezu ausschließlich auf kriegsbedingte Produktionsumstellungen, erhöhte Transportkosten u. ä. zurückzuführen ist. Demgegenüber ist in der gleichen Zeit der Index für die Lebenshaltung sowie die Großhandelspreise in den USA um 23 bzw. 33 Prozent und in England um 29 bzw. 37 Prozent gestiegen und die Preise steigen dort neuerdings unter dem Druck von Lohnkämpfen in beschleunigtem Tempo weiter. Die Entwicklung des Geldwesens ist in Deutschland also in keiner Weise beunruhigend. Zudem bleibt es nach wie vor das unverrückbare Ziel der nationalsozialistischen Staatsführung, den Wert unseres Geldes unter allen Umständen so wie bisher auch weiterhin stabil zu erhalten. Dessen darf das deutsche Volk und insbesondere der deutsche Sparer gewiß sein.

In der Kriegsfinanzierung ergaben sich unter Beobachtung der bewährten Methoden auch 1943 keine Schwierigkeiten, so daß sich die Kreditlinie der Reichsbank für diese Zwecke wie bisher in vertretbaren Grenzen hielt. Das Steuersaufkommen hat sich mit dem Anwachsen des Volkseinkommens weiter erhöht. Für das abgelaufene Jahr ist wieder eine starke Zunahme der Bank- und Sparanlagen festzustellen. Der deutsche Sparer hat mit dem Sparergeld gleichzeitig auch der feindsichtigen Agitation die einzig richtige Antwort gegeben, die durch Ausschreuen der unsinnigsten Gerüchte Ursache in die Reihen der Sparer tragen wollte. Ich kann nur aufs neue versichern, daß im nationalsozialistischen Deutschland die Unantastbarkeit der Sparguthaben ebenso wie ihre Wertbeständigkeit gewährleistet ist.

Im Zusammenhang mit dem Kaufkraftproblem kommt auch den Maßnahmen zur Verzögerung der öffentlichen Ausgaben eine besondere Bedeutung zu. Trotz aller Anstrengungen der Vorjahre ist es gelungen, bei öffentlichen Aufträgen Preisfestsetzungen zu erzielen und so das Entstehen unberechtigter Kriegsgewinne vorweg zu verhindern. Was im übrigen die

Verzögerung des Staates anbelangt, so wird dieser Frage vielfach eine Bedeutung beigemessen, die sie gar nicht hat. Gemessen an den Vermögenswerten, die für eine Belastung zur Tilgung der Reichsschuld nach freier Beendigung des Krieges zur Verfügung stehen werden und gemessen an dem fast geringen Volkseinkommen, aber auch im Hinblick auf die heute noch gar nicht abzuschätzende, aber bestimmt gewaltig erhöhte Arbeitskraft und Leistung der Wirtschaft nach dem Kriege kann von einer irgendwie bedeutenden Höhe der Reichverschuldung keine Rede sein.

Die Bemühungen um eine größtmögliche Rationalisierung im Geld- und Kreditverkehr haben 1943 zu neuen Erfolgen geführt. Neben verschiedenen Verbesserungen im baren Zahlungsverkehr verdient vor allem die Neuordnung des Abrechnungswesens eine besondere Hervorhebung. Der Wertpapiermarktverkehr hat sich erfreulicherweise erheblich ausgedehnt. Die Maßnahmen zur Rationalisierung des Kreditwesens können im wesentlichen als abgeschlossen betrachtet werden. Auch im Bereich der Börse konnte eine weitere Rationalisierung erfolgen. Ihre Hauptaufgabe ist in der Vermittlung und Beschaffung von Kapital für Wirtschaft und Staat zu sehen. Sie ist aber kein Betätigungsfeld für Konjunkturritter und Spekulanten.

Wenn in der letzten Zeit mehrfach über die Frage diskutiert worden ist, ob die Wirt. noch zeitgemäß sei, so ist zunächst einmal darauf zu erwidern, daß sie an sich weder gut noch schlecht ist, es kommt nur darauf an, daß sie richtig, d. h. volkswirtschaftlich zweckmäßig verwendet wird. Die Zukunft kann erst zeigen, ob die Wirt. ihre alte Bedeutung als Kapitalfunktionsmittel im breiten Bevölkerungsschichten zurückgewinnt. Aber eines steht dabei fest, daß die Wirt. Eigentum repräsentiert, das wir respektieren, und daß sie bestimmt das beweglichste Finanzierungsinstrument darstellt, das wir kennen.

Die Reichskreditkassen haben über ihre eigentliche Aufgabe, die Geldversorgung der deutschen Heeresverbände hinaus überall dort, wo es sich als nötig erwies, zeitweilig Notenbankfunktionen ausgeübt, dank der großen Elastizität ihrer Konstitution wie ihrer Arbeitsweise haben sie zur Normalisierung der Geldverhältnisse und damit zur Wiederingangsetzung des Wirtschaftslebens in den Einsatzgebieten beigetragen.

Wir dürfen gewiß sein, daß die Deutsche Reichsbank auch in Zukunft allen Anforderungen und Schwierigkeiten gewachsen

sein und vor allen Dingen ihrer Hauptaufgabe gerecht werden wird, Hüterin der Währung zu sein.

Übermals starke Sowjetangriffe abgewiesen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 9. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Von vorbildlichem Kampfsgeist erfüllt, wiejen unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen bei Nikolaj, westlich Tscherkassk, östlich Schachskoff, südlich der Beresina, südlich und westlich des Zimenjecs, sowie im Raum von Luga starke bolschewistische Angriffe und Durchbruchversuche unter Vereinfachung oder Abriegelung örtlicher Einbrüche ab. Der Brückenkopf von Nikolaj wurde nach sorgfältiger Verteidigung aller militärischen und kriegswirtschaftlichen Anlagen beschloßmäßig geräumt. Östlich Schachskoff wurden in Abwehr und Gegenangriff 58 feindliche Panzer vernichtet, südlich der Beresina, wo die Bolschewisten mit Strafgefangenenformationen angriffen, 15 weitere Kampfpanzer abgeschossen.

Im Raum von Witebsk beschränkten sich die Bolschewisten nach den schweren Verlusten der letzten Tage auf schwächere Einzelangriffe, die im zusammengefaßten Feuer zerfallen wurden. Bei den schweren Abwehrkämpfen zwischen Pripiet und Beresina haben sich die unter Führung des Generals der Artillerie Weidling kämpfende 36. und 134. Infanteriedivision unter den Eichenlaubträgern Oberst Conrad und Generalleutnant Schlemmer hervorragend bewährt.

Im Landekopf von Nettuno wurden unsere Stellungen trotz hartnäckigen britischen Widerstandes um mehrere Kilometer vorverlegt und 700 Gefangene erbeutet. Starke von Panzern und Schiffswaffen unterstützte feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Unsere Luftwaffe setzte feindliche Batterien bei Aprilia durch Bombardement außer Gefecht, zerstörte mehrere Materiallager und vernichtete sechs feindliche Flugzeuge. Feindliche Ausgrabungen im Landekopf wurden wirksam durch Schlachtfeldarbeiten und schwere Batterien bekämpft.

In der Südroute lebten die Kämpfe im Abschnitt von Cassino-Casselle wieder auf. Zahlreiche feindliche Bomben fielen hier erfolglos.

Nordamerikanische Fliegerverbände führten in den Mittagsstunden des 8. Februar einen erneuten Terrorangriff gegen Orte in Westdeutschland, insbesondere wurden Wohngebiete der Stadt Frankfurt a. M. schwer getroffen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten trotz ungünstiger Abwehrbedingungen 31 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Flugzeugbomben in West- und Norddeutschland.

Stalin überlistete seine Verbündeten

DNB Genf, 9. Febr. Eine vorsichtige und abwartende Haltung sei die einzig vernünftige, die man gegenüber der sowjetischen Verfassungsänderung britischerseits einnehmen könne, warnt die dem englischen Außenminister nahe stehende „Yorkshire Post“ im Leitartikel. Es bestehe kein Zweifel daran, daß die Veränderungen im Status der Völkerrepubliken Sowjetlands Verbündete im Westen aufs höchste überraschten. Fall habe mit Recht enthält, daß Stalin dieses Vorgehen seinerzeit in Teheran nicht mit Roosevelt besprochen habe, obwohl er sich bereits damals mit der Absicht einer solchen Verfassungsänderung getragen haben müsse. Ueberraschend sei es weiter, daß einige englische Zeitungen, darunter sogar die „Times“, zu dieser Umstellung der Sowjetunion rückhaltlos ihren Segen erteilten, obwohl sich die Folgen des jüngsten feindseligen Schrittes noch keineswegs überblicken ließen.

„Yorkshire Post“ fragt, wie verträglich das alles mit dem anglo-amerikanischen Bündnisvertrag? Das seien Fragen, die eine unerschütterliche Vertrauensbasis durch Moskau forderten. Man hoffe in England, daß Moskau mit dieser Antwort nicht zu lange auf sich warten lasse. Auch diese englische Haltung unterstreichen schließlich daß sich die Folgen dieses Schrittes noch nicht übersehen ließen.

DNB Genf, 9. Febr. Der unerwartete Trieb Stalins, den 16 Sowjetrepubliken eigene Auslandsvertretungen zu bewilligen, hat in Washington arge Verlegenheit ausgelöst. In seiner Pressekonferenz am letzten Freitag wies Roosevelt, so meldet Daily Telegraph, aus Washington, einer Auforderung zu einem Kommentar aus und sagte, er wisse nichts Genaueres über diese Entwicklung.

40 000 Juden in der englischen Armee

Wo sind die jüdischen „Krieger“?

DNB Stockholm, 9. Febr. Nach einer Reutersmeldung behauptete der britische Kriegsminister, Sir James Grigg, im Unterhaus, daß über 40 000 Juden in der britischen Armee und in den Streitkräften im Mittleren Osten stehen.

Der britische Kriegminister hat nicht gesagt, daß diese Juden an der Front ständen. Das hätte er auch schlecht beweisen können. Inwiefern müßten solche Juden ja dann den deutschen Soldaten auf irgend einem Kriegsschauplatz gelegentlich einmal begegnen? Aber leider hat er noch kein deutscher Soldat die Gelegenheit, einen Juden vor ihnen Gewehrlos zu bekommen. Also werden die 40 000 Juden, von denen Grigg spricht, wohl in der Etappe ihr Unterkommen gefunden haben. Das ist ja denn auch das richtige Betätigungsfeld für sie. Dort können sie ihre Geschäfte betreiben, können kaufen, handeln und händeln. Deshalb werden sich diese zu a vermutlich in größter Zahl in den Marktentbereichen finden, wo es immer etwas für sie zu handeln gibt. Im Höchstfall werden sie sich bei der Polizei in Palästina betätigen, weil damit kein Risiko verbunden ist, da sich die britischen Polizeikräfte ja befähigt gegen unbewaffnete Araber richten. Auch als Bewachungsmannschaften für deutsche Kriegsgefangene betätigen sich die Juden sehr gern. Wir erinnern uns, daß aus britische Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte deutsche Soldaten immer, aber hervorhoben, daß ihre Bewacher Juden waren, die ihre Hauptaufgabe darin sahen, die deutschen Kriegsgefangenen auszufragen, aber sie auch zu schlänieren. Auch in den Gefangenzentren, auf die ja die britische Kriegführung keinesfalls verzichteten möchte, sei in diese Juden gute Dienste. Alles in allem werden sie stets jene Posten vorziehen, die für sie nicht mit Gefahr und mit irgend einem Risiko verbunden sind.

Die Engländer haben verschiedentlich ihre Erfahrungen mit dem Einsatz jüdischer Soldaten gemacht. Schon im ersten Weltkrieg tauchte der Gedanke auf, einen Teil der Juden

auf alliierter Seite zu einer eigenen jüdischen Formation zusammenzufassen. Als aber der Vorschlag damals dem britischen Oberbefehlshaber in Ägypten, General Maxwell, gemacht wurde, erklärte der General, daß er eine jüdische Legion an der Front nicht gebrauchen könne. Am den jüdischen Rausch nicht ganz abzuschlagen, wurde 1915 im Nahen Osten ein jüdisches Kavallerieregiment aufgestellt, das auch bei der Gallipoli-Expedition zum Einsatz kam. Nach dem Scheitern dieses britischen Abenteurers wurde die Einheit wieder aufgelöst. Ein Teil von ihr ging auf der Rückreise nach England unter und die restlichen 150, die London erreichten, wurden auch nach kurzer Zeit aufgelöst und in das 38. Bataillon der Royal Fusiliers einverleibt.

Nach diesen wenig ermutigenden Erfahrungen des ersten Weltkrieges ist die militärische Führung in England auch heute der Meinung, daß die Juden sich für den Waffendienst nicht eignen. Das britische Oberkommando im Nahen Osten ging sogar so weit, die militärische Ausrüstung der Judenformationen abzuschaffen, mit dem Hinweis, man könne solche Verschwendung des Kriegsmaterials nicht verantworten.

Offenbar hat man in England auch schon erkannt, daß die Juden dem englischen Volk wohl den Krieg eingebracht haben, aber sonst nichts dazu tun, um ihn auch für England freigelegt zu werden. Mit der Zeit müßte ja auch der dümmste Engländer die Drückberge der Juden gemerkt haben. Um ein solches Mißtrauen, das sich augenscheinlich im englischen Volk breit macht, zu zerstreuen, hat Kriegsminister Grigg vermutlich seine Mitteilung über den Einsatz von 40 000 englischen Juden in der Armee gemacht. Fragt sich nur, ob sich die Engländer damit zufriedengeben, oder ob sie vielleicht an den Kriegsminister die Frage richten, wo denn diese Juden eingesetzt sind. Dann allerdings würde die Anwesenheit der Juden

25 Jahre deutsche Handelsluftfahrt

In diesen Tagen vor nunmehr 25 Jahren eröffnete die Deutsche Luftverkehrsgesellschaft nach dem ersten festgelegten Flugplan mit einigen umgebauten Kriegsluftzeugen auf der Strecke Berlin-Wien die deutschen Luftverkehrs. Dieser Tag gilt daher als sein Geburtsstag.

In der kurzen Zeitspanne von nur einem Vierteljahrhundert konnte sich die deutsche Handelsluftfahrt aus den kleinsten Anfängen zu ihrer heutigen Größe und Weltbedeutung entwickeln. Mehr als jeder andere Verkehrs- oder Wirtschaftszweig kämpfte der Luftverkehr zunächst nicht nur gegen seine eigene technische Unzulänglichkeit, sondern mehr noch gegen die äußerst schwierigen Verhältnisse der Nachkriegszeit, der deutschen Not. Wenn sich der deutsche Luftverkehr dennoch siegreich durchzusetzen vermochte und die Bedeutung erlangte, die ihm von der ganzen Welt zugesprochen werden mußte, so ist das ein Zeichen für die hohe Leistung der schaffenden deutschen Menschen, die sich hier zusammengefunden hatten im starken Glauben an die Zukunft Deutschlands und den Sieg des Flugzeuges als Verkehrsmittel.

Die weltweiten Aufgaben, die sich die Deutsche Luft Hansa bei ihrer Gründung im Jahre 1926 stellte, konnten jedoch erst nach 1933 gelöst werden. Unter der maßvollen Führung Adolf Hitlers, der einen seiner treuesten Mitarbeiter, Reichsmarschall Hermann Göring, zum Reichsminister der Luftfahrt und Generalfeldmarschall Milch als der Leitung der Luft Hansa zum Staatssekretär berief, entfaltete auch die Luft Hansa ihre Schwingen zu weiter Welt.

Bereits im Frühjahr 1934 eröffnete die Luft Hansa die erste regelmäßige Distanzflucht nach Südamerika, der 1936 die Aufnahme der Nordatlantikflucht folgte. Ein Jahr darauf erkundete sie den Weg nach China über das „Dach der Welt“, über die höchsten Gebirge unlerer Erde, und begann später mit ihrem Dienst nach dem Nahen und Fernen Osten. Von Europa nach Afrika, Asien, Nord- und Südamerika legen sich die Luftverkehrswegen, gebahnt von den Fliegern der Deutschen Luft Hansa, auf denen sie in alle Länder festhält das Banner des geliebten arbeitsamen und friedfertigen deutschen Volkes.

Als es abermals galt, die Waffen gegen die Angreifer zu

erheben erfüllte die Luft Hansa auch weiterhin getreu ihre Pflicht. In enger Zusammenarbeit mit den Luftverkehrsministerien der befreundeten und benachbarten Länder unterhält sie auch im Krieges ihren Dienst, der sich den kriegsbedingten Anforderungen entsprechend, vom hohen Norden Europas bis an die Gefilde des Atlantik erstreckt.

Hufarenstück am Tatarengraben

Von Kriegsberichterstatter Paul Niederrichter

Es ist ein seltsam enger Erdkontakt, der die Bataillionskommandeure und Staboffiziere bei dem mühsigen Schein einer Petroleumlampe noch einmal eine Kartenskizze, auf der der geplante Verlauf eines Stoßtrupps eingezeichnet ist, welchen das Bataillon an diesem Tage durchführt. Die Aufgabe ist, durch einen verhärteten Stoßtrupp aufzuklären, welche feindliche Einheit dem eigenen Abschnitt gegenüberliegt und dabei unter allen Umständen Gefangene zu machen.

Das flache, von den eigenen Stellungen tagsüber einzusehende Gelände ist allen Männern bekannt. Die Straße, die der Stoßtrupp von der Bereitstellung bis zum nordwesten Graben der Bolschewisten zu bewältigen hat, beträgt nur einige hundert Meter. Jedoch besteht die besondere Schwierigkeit darin, daß das Gelände flach ist und ohne Deckungsmöglichkeit ist. Deshalb muß das ganze Unternehmen eine Ueberraschungsangelegenheit werden.

Bei dem Gedanken an den vorgezeichneten Feueranschlag auf die feindlichen Stellungen schmunzelt der Kommandeur. Einen Feuerzunder werden die dort drüben heute erleben, daß ihnen Hören und Sehen und noch manches andere vergeht. Die Entfernung zwischen unserer Bereitstellung und dem vordersten Graben der Bolschewisten muß ohne Unterbrechung im Laufschritt überwunden werden.

Der Kommandeur stellt auf die Uhr. In einer halben Stunde ist es so weit. Er greift sein Glas, verabshiedet sich von seinem Adjutanten, der vom Bataillonsstabschef aus die Verbindung mit dem Regiment hält, und begibt sich zu der Beobachtungsstelle im nordwesten Graben. Die Gruppen, die den Stoßtrupp durchführen, begeben bereits die Ausgangsstellung. An unsingesehener Stelle wird der nordwesten Graben auf dem Tatarengraben verlassen und der angewiesene Bereitstellungsraum bezogen.

Soweit möglich, hat sich ein jeder der Grenadiere zum Douvrou durch das Niemandsland fertig gemacht. Die dicke Winterkleidung wurde ausgezogen. Wer das Koppelzeug nicht zum Tragen von Munition braucht, hat es mit anderem Ballast im Winter gelassen. Selbst mit Turanmähen haben einige die Knobelbecher vertauscht, um besser laufen zu können. Trotzdem wird manchem dieser Lauf noch schwer fallen. Denn mit einem Sandsack um den Hals, in dem fast zwei Dutzend Elektrogrenaten sind, einige hundert Meter gegen den Feind zu laufen, ist keine Kleinigkeit.

Dah der scharfe Nordost, der schon den ganzen Tag über bläst, seit einigen Minuten Schnee mit sich bringt, ist ein Vorteil, da er die Sicht der Bolschewisten mindert. Aus unserer Seite aber erschwert dieses Schneetreiben unheimlich das Laufen.

Der Schatten der Dämmerung senkt sich in den Tatarengraben. Die letzten Vorbereitungen werden mit den letzten Minuten vor der bekanntgegebenen X-Zeit. Viel, viel langsamer als noch scheinen die Minuten zu verstreichen. Aber dann ist es so weit! Von überall her ertönen die schweren Waffen über die eigene Stellung. Und zwischen durch tauchen die unheimlichen Werfer.

Der Bataillonskommandeur verleiht die Zeit. In einer halben Minute etwa hört die Artillerie auf zu schießen, dann müssen ... Aber da stürmen auch schon die Grenadiere über den Stellungen der Bolschewisten spielt der Wind noch mit hochgeworfener Erde und dem Pulverdampf der letzten eingeschlagenen Granaten, da springen schon die ersten in den feindlichen Graben.

Bald darauf werden die ersten Gefangenen zurückgebracht. Die Ueberrumpelung des Gegners ist absolut gelungen. Ungläublich programmäßig verläßt das Unternehmen nach kaum einer Viertelstunde die letzte Gruppe wieder im eigenen Graben. Dreißig Gefangene, ohne jeden eigenen Verlust ist das Folge Ergebnis dieses Hufarenstückens. Und schätzungsweise doppelt so viel blies an Schwerverwundeten und Toten beim Gegner zurück.

Roosevelt lehnte es auf der Pressekonferenz ab, auf eine offene Anfrage zu antworten, ob er sich zum vierten Mal als Präsidentkandidat aufstellen lassen würde.

In der Umgebung von Rom führte die anglo-amerikanische Luftwaffe erneut schwere Terrorangriffe gegen die Städte Frascati und Viterbo sowie eine Reihe kleinerer Ortschaften durch. Die Bevölkerung erlitt zum Teil schwere Verluste.



Vom süditalienischen Kriegsschauplatz

DRS Berlin, 9. Febr. Im Landekopf Nettuno wurden durch eigene Angriffsunternehmen bei Aprilia und Cisterna unsere Plänen an mehreren Stellen gegen hartnäckigen Widerstand der Anglo-Amerikaner durchgesetzt. Auch das Eingreifen der feindlichen Schiffsartillerie, die mit starkem Feuer den Abwehrkampf des Gegners unterstützte, sowie ausgehende Minenfelder konnten es nicht verhindern, daß unsere Truppen die gefestigten Ziele erreichten. Obwohl sich der Widerstand des Feindes besonders bei Aprilia durch Zuführung von Reservisten und neuen Panzerkästen verstärkte, hatten seine Gegenstöße keinen Erfolg. Die Kämpfe sind noch im Gange.

An der süditalienischen Front nahm der Feind seine Angriffe im Raum von Cassino mit verstärkter Artillerievorbereitung wieder auf. Mehrmals griffen die Anglo-Amerikaner spontanerweise an, wurden jedoch jedesmal abgewiesen, ohne daß sie irgendwelche Erfolge erringen konnten.

Luftangriff auf Schiffsansammlungen bei Nettuno

DRS Berlin, 9. Febr. In der Nacht zum 8. Februar nutzten Verbände deutscher Kampfflugzeuge die in Süd- und Mittelitalien eingetretene Wetterverschlechterung zu einem erneuten Angriff gegen die feindlichen Schiffsansammlungen bei Anzio und Nettuno aus.

Wolkenloser Nachthimmel und günstige Sichtverhältnisse erleichterten den deutschen Besatzungen den Anflug und das Aufsuchen des Zielraumes, gaben aber auch den feindlichen Nachtjägern bessere Angriffsmöglichkeiten. Weit über den Küstenstreifen hinaus folgten die britischen Nachtjagdbomber nach Norden und Nordwesten vor und versuchten die anliegenden deutschen Kampfflugzeugverbände zu zerstreuen und abzubringen. Durch geschickte Abwehrbewegungen entzogen sich jedoch unsere Besatzungen der feindlichen Luftsperrung. Auch das verstärkte Ein-

greifen der britischen Flakbatterien aus dem Landekopf und von den zwischen Anzio und Nettuno ankernden Schiffen konnten die deutschen Kampfflugzeuge an der Durchführung ihrer Angriffe auf die Schiffsziele nicht verhindern. Zwar verjagte der Feind schon beim Eintreffen der ersten Kampfflugzeuge die zur Entladung bereitstehenden Frachter und Transporter ein zweites Mal. Auch die meisten im Zielbereich hin- und herfahrenden feindlichen Zerstörer bemühten sich, hinter einer Nebelwand Schutz zu finden. Die Kriegs- und Transportschiffe wurden von unseren tief herabstrebenden Kampfflugzeugen aber in fähigen Einzelangriffen verfolgt. Ein Transporter von 3000 BRT, der während des Angriffs die hohe See zu erreichen versuchte, wurde versenkt. Ein voll beladener Transporter von annähernd 5000 BRT erlitt durch mehrere Zerstörer schwere Beschädigungen. Zwei vor Anker liegende feindliche Frachter von zusammen 8000 BRT wurden ebenfalls beschädigt. Einen weiteren Dampfer von 4000 BRT, der schon in den ersten Augenblicken des deutschen Luftangriffs an der Backbordseite mehrere Zerstörer erhalten hatte, lösteten unsere zuletzt angreifenden Kampfflugzeuge mit harter Schloßseite treibend. Ein Transporter von 3000 BRT wurde durch Zerstörer oberhalb der Wasserlinie beschädigt.

Damit wurden im Verlauf dieses nächtlichen Luftangriffs ein Frachter von 3000 BRT versenkt und fünf Fracht- und Transportschiffe des Feindes mit über 19 000 BRT, darunter zwei große Tanker, beschädigt.

Bomber ohne Belegung. Ueber der Grafschaft Kent mußte am Samstag die Belegung eines englischen Bombers „ausbleiben“. Der Bomber selbst fiel in Dimburgh auf die in der Nähe der Küste gelegene Polizeistation, nachdem er vorher Klammern, Telegraphenmasten und eine kleine Reihe Häuser umgriffen und in Brand gesetzt hatte.

Japanische Angriffsoperationen in Burma

DRS Tokio, 9. Febr. Die japanischen Truppen in Burma, so meldet Domei, welche am 24. Februar neue Operationen gegen den Feind im Rukhdaung-Abchnitt begannen, um der vom Feinde mehrfach in alle Welt hinausposaunten Gegenoffensive zuvorzukommen, sehen ihren Vormarsch durch die Dschungel und das unwegsame Regen-Gebirge fort.

In enger Zusammenarbeit mit diesen japanischen Truppen befindet sich jetzt die indische Nationalarmee auf dem Vormarsch mit dem festen Entschluß, ihr Ziel, Delhi, trotz großer Hindernisse zu erreichen.

Der jetzige Feldzug wurde von Japan eingeleitet, um den Plänen des Feindes zuvorzukommen und diese zu verwirren.

Nach Brasilien spürt den Krieg

DRS Genf, 9. Febr. Die Verletzung zahlreicher Küstenschiffe durch deutsche U-Boote beginnt sich unangenehm auf die Lebensmittelversorgung Brasiliens auszuwirken. Nach einem Bericht der englischen Fachzeitschrift „Chamber of Commerce Journal“ herrscht in Mittel und Südbrasilien ein empfindlicher Zufermangel, während im Norden des Landes die Versorgung mit Salz, Fleisch und Mehl auf große Schwierigkeiten stößt. Diese Zustände werden weiter erschwert durch den Mangel an Transportmitteln im Innern des Landes sowie durch die Enderufung vieler Landarbeiter zum Seeresdienst. Unter diesen Umständen hat der Schwarzhandel auf dem Lebensmittelmarkt einen ungeheuren Umfang angenommen.

Aus dem Gerichtssaal

Schiebungen mit Mehl und Futtermittel

Stuttgart, 8. Febr. Der Müllermeister Friedrich Eisenbeck aus Dornstetten, Kreis Freudenstadt wurde vom Sondergericht Stuttgart wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zu der Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt. Eisenbeck hat bei Beginn des Krieges etwa 1200 Zentner Mehl der öffentlichen Versorgung entzogen, indem er seiner Kundschaft auf deren Drängen immer wieder Mehl ohne Bezugchein überließ und unter Umgehung der Topenanordnung helleres Mehl herstellte, als wie von der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft in Berlin vorgeschrieben wurde. Außerdem hatte er einen größeren Posten Futtermittel dem Getreidewirtschaftsverband Württemberg nicht abgegeben und ohne amtliche Genehmigung diese Futtermittel an Verbraucher abgesetzt. Lediglich mit Rücksicht darauf, daß Eisenbeck vielfach von der Kundschaft bedrängt wurde und in gewissen Einmessen aus Gutmütigkeit gehandelt hat, aber auch andererseits Veresehlungen seit Sommer 1942 nicht mehr festzustellen waren, ließ Eisenbeck von der beantragten Zusatzstrafe verhandelt werden.

Neues vom Tage

Feindliche Angriffe bei Kowel abge schlagen

DRS Berlin, 9. Febr. Seit Tagen greifen die Bolschewisten unsere Stellungen nördlich Kowel an und versuchen mit starken Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Kräften einen Durchbruch zu erzwingen. Sie bleiben aber immer wieder vor unseren Ringstellungen liegen. Da waren es nur kleine Kampfgruppen oder wenige beherzte Männer, die den Ansturm der feindlichen Massen mit Maschinengewehren und Handgranaten zurückdrängen. Als die Sowjets dieser Tage an dem vorgeschobenen Beobachter eines württembergisch-badischen Artillerieregiments vorbeistiefen, lenkte dieser das Feuer seiner Batterien auf die Einbruchsstelle und verhinderte dadurch das Herankommen weiterer feindlicher Kräfte. Als auch die Bolschewiken den Beobachter schließlich von allen Seiten angriffen, verteidigte der Oberwachtmelker mit zwei Soldaten seine Beobachtungsposten weiter, konnte aber nicht verhindern, daß sich die Sowjets immer näher heranarbeiteten. In dieser kritischen Lage zog er das Feuer der eigenen Batterien dicht an sich heran. Dennoch gab er keine Feuerkorrekturen weiter. Dem genau liegenden Feuer anderer Artillerie konnten die Sowjets nicht standhalten. Unter Zurücklassung zahlreicher Leuter mußten sie ihren Ansturm einstellen. Einige verprengte Sowjets, die in einer Reihe Deckung gesucht hatten und weiter feuerten, wurden von dem Oberwachtmelker noch so lange niedergehalten, bis der eigene Gegenstoß den Einbruch völlig beseitigt hatte.

Anderer jenen für Engländer bluten

DRS Bukarest, 9. Febr. Kobar meldet aus Bissabon: In diesen Kreisen berichtet man über eine Auserzählung Churchills, die dieser kürzlich bei einem Frühstück im Kreis seiner Mitarbeiter getan hat, als er über seine Besprechungen in Teheran berichtete. Churchill erinnerte seine Besucher an das bekannte Sprichwort, daß man zum Krieg Menschen, Material und Geld braucht. Er habe sich bei seinen Verhandlungen in Teheran von dem Gedanken leiten lassen, daß die Sowjets, rufen die Menschen, Amerika das Material und England die Geld zur Verfügung zu stellen hätte. Nach diesem erprobten englischen Rezept hoffe er auch diesen Krieg glücklich zu Ende zu führen.

Ein neuer Beweis, diesmal aus dem Munde Churchills, daß England andere für sich bluten lassen will.

Der König von Iran nach Moskau eingeladen

DRS Moskau, 9. Febr. Die Sowjets haben, die „Sornst-Daghblad“ aus Ankara berichtet, den König von Iran und seinen Ministerpräsidenten Subhelli zu einem offiziellen Besuch nach Moskau eingeladen. Die Sowjets entwickeln zur Zeit eine lebhaftige Tätigkeit im ganzen vorderen Orient, und zwar in erster Linie im Iran.

In der iranischen Hauptstadt Teheran arbeiten mehrere bolschewistische Kommissionen. Insbesondere verstärken die Sowjets auch ständig ihren Einfluß auf die iranischen Arbeiter; sehr eifrig arbeiten die Bolschewisten an ihren Vorbereitungen für die geplante Universität in Taschkent, zu der nur Studenten aus Ländern des vorderen Orients Zutritt haben sollen. Die in Taschkent geplante Universität soll das Zentrum des geistigen Einflusses der Bolschewisten auf die Jugend des vorderen Orients werden.

Ein weiteres Beispiel für das zielbewusste Streben der Sowjet, den vorderen Orient zu ihrer Interessensphäre zu machen, ist der Plan, neue Eisenbahntrecken nach Turkmenistan und Tadshikistan nördlich von Afghanistan zu bauen. In Turkmenistan befinden sich mehrere strategisch wichtige Autobahnen bereits im Bau.

Kooperations Abkommen auf Kanada

DRS Genf, 9. Febr. Nach den Meldungen über die Absicht der USA, mit den kanadischen Kaufmannsvereinigungen gegen seitige Zollfreiheit zu vereinbaren, erzählt „Manchester Guardian“ aus den USA, daß Verhandlungen darüber tatsächlich bereits begonnen haben. Der Amerikanische Senat für auswärtige Angelegenheiten Normen Koberstein, welche bereits in Washington, um Besprechungen darüber aufzunehmen, Kanada hatte 1935 mit den USA ein Handelsabkommen mit gegenseitiger Zollvergünstigung vereinbart, das 1938 verlängert wurde. Der neue Plan besähe daher darin, die gegenseitigen Zölle jährlich um 10 Prozent zu senken, so daß nach zehn Jahren völlige Zollfreiheit zwischen USA und Kanada bestünde.

Bekanntlich wurde dieser Plan von Roosevelt gefolgt, um Kanada immer mehr dem Einfluß zu entfremden und an die USA anzuschließen, nachdem schon jetzt die kanadische Wirtschaft eng mit USA-Wirtschaft verflochten ist.

Frau hinterm Pflug

Roman von Marie Schmidtsberg

Ulrich Verlag, Drei Quellen Verlag, Konstanz, 1944

„It recht. Nun wollen wir an die Arbeit gehen.“
So begann Christians Leben auf Hof Stolte. Er hatte ein kleines Zimmer neben den Befindekammern zugewiesen bekommen. Ein Knecht und ein Mädchen waren auf dem Hof bedienstet; sie reichten als Arbeitskräfte aus denn Stolte und seine Frau arbeiteten beide tüchtig mit und außerdem war noch eine hiebzehnjährige Tochter da. Der Sohn hatte aus dem Hauke geheiratet vielleicht hatte es ihm unter dem noch sehr rüstigen Vater der noch lange nicht aus Adreuten dachte dabei nicht gefallen.
So kam Christian gut zustatten, daß er beim Militär gelernt hatte mit Pferden umzugehen, Pferdepflege und Reparaturführung waren ihm nichts Unbekanntes. So begann denn seine Tätigkeit damit, daß er lernte den Pflug zu führen.
Die Frühjahrsarbeit legte, da das Wetter günstig war, mit aller Macht ein. Stolte selbst gab ihm den Pflug in die Hand und lehrte ihn die Furchen ziehen. Zuerst gerieten sie schief, bald schmal, bald breit, aber es dauerte nicht allzu lange da zogen sie schnurgerade über die Ackerbreiten.
Schon nach wenigen Wochen ging Christian hinter Pflug und Egge, als hätte er nie etwas anderes getan. Der Frühlingwind zerzauste seinen Haarschopf, und es war ihm so frei und leicht ums Herz wie seit langen Jahren nicht. Sein Blick schweifte über sprühende Roggenfelder, über blühende Wiesen und knospende Büsche. Erde, liebe Erde, du bist doch schön, du trägst nicht nur Tod und Trauen, es lohnt sich doch noch, auf dir zu leben!
Christian war von einem ungeheuren Verneiner befreit. Er beschränkte sich nicht nur auf die praktische Tätigkeit,

sondern ließ sich auch landwirtschaftliche Bücher schicken. Sehr bald merkte er auch, wie vielseitig gerade der Beruf eines Landwirts ist und daß es sehr viel zu lernen gab. Fruchtfolge, Düngemittel, Unkrautbekämpfung, Viehzucht — das waren nur einige wenige Themen, die Stolte in den nächsten Wochen ankunnt, je nachdem, wie es die Arbeit gerade mit sich brachte. Er tat das in einer breiten, langsamen Sprechart, denn die hochdeutsche Sprache, deren er sich dabei bediente, war ihm im täglichen Umgang etwas Ungemohntes.

Überhaupt hatte Christian bald den Eindruck, als ob alle Hausbewohner kein Hochdeutsch als etwas Störendes empfanden. Er hat sie deshalb doch ruhig plattdeutsch mit ihm zu sprechen da er es sehr gut verstand. Er machte sogar selbst einige Versuche damit, die allerdings noch nicht besonders gut gelangen und der Tochter des Haukes und dem Mädchen lebhaften Grund zur Heiterkeit boten. Er ließ sich aber dadurch nicht entmutigen denn er hatte die Überzeugung gewonnen, daß er zu dem innersten Weilen der Menschen, die von nun an keine Umhüllten bilden sollten, nur vordringen konnte, wenn er ihre Sprache sprach.

Während Christian die ersten Schritte in sein neues Leben tat, mühte Hanne sich ebenso ernsthaft wie erfolglos, einen Erlag für Dora Hollinger zu beschaffen. Sie ging nach Karls Fortgang in Gedanken alle Familien der Umgegend durch, von denen sie wußte, daß zu Eltern ein Junge aus der Schule entlassen wurde. Schließlich setzte sie sich auf ihr Fahrrad und ludte einige dieser Familien auf. Aber sie hatte kein Glück. Der eine Junge hatte keine Lust zur Landwirtschaft und wollte Tischler werden, zwei andere hatten bereits eine Stelle, und der Vater des vierten sagte ihr rund heraus, daß er seinen Jungen nicht gern in den Betrieb einer alleinstehenden Frau hingebte, weil er dort unmöglich etwas Gesehtes lernen könne.



Willst Du Unteroffizier der Luftwaffe werden?

1. Annahmoolter 17 Jahre
 2. Nach einjähriger Ausbildung Unteroffizieranwärter
 3. Selbstwohl der Waffengattung je nach Neigung und Fähigkeit
 4. Aufstiegsmöglichkeit bei Eignung zum Offizier
 5. oder in den gehobenen Beamtendienst (Inspektor, Oberinspektor, Amtmann)
- Einzelheiten erfährt man beim zuständigen Wehrbezirkskommando und beim Nachwuchsoffizier der Luftwaffe

JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST JUNG IHRE TRÄGER

Niemlich niedergedrückt machte sie sich auf den Heimweg. Dabei traf sie auf einem Acker nahe am Wege ihren Nachbar Brinker und seine Frau. Im Laufe des Gesprächs vertraute sie ihnen ihre Ratlosigkeit an. Ob sie nicht jemand wüßten, der zu ihr käme? Die beiden dachten nach, und dann schüttelten sie den Kopf. Nein, leider, da wüßte sie im Augenblick auch niemand.
„Du solltest wieder heiraten, Hanne“, rief Frau Brinker. „Aß ja doch nichts Rechtes, daß du da so allein haust.“
„Das sehe ich selbst wohl ein“, lachte Hanne halb ärgerlich, halb verlegen. „Aber das geht doch nicht so Hals über Kopf. Diesen Sommer werde ich mich wenigstens noch wohl wieder allein behelfen müssen.“
„Das wird auch gehen“, tröstete Brinker. „Besser sogar als in den vergangenen Jahren, denn jetzt sind wir Männer doch auch wieder da. Ich will dir jedenfalls gern helfen, wenn du in Verlegenheit bist. Du brauchst nur Bescheid zu sagen.“
Hanne dankte herzlich für das freundliche Anerbieten. Freilich, meinte Brinker dann, es wäre gut, wenn sich eine Hilfe für sie fände. Na, er wolle mal herumhören. Und ihr Vater und ihr Bruder wären ja auch noch da und würden sie sicher nicht im Stich lassen.
Hanne konnte, als sie weiterging, einen Seufzer nicht unterdrücken. Der Vater! Das war es ja gerade, was sie verhindern wollte: Daß sie dem Vater ihre Ratlosigkeit eingestehen mußte. Noch bevor er erfuhr, daß Dora Hollinger nicht zu ihr zurückkehrte, wollte sie Erlag für sie finden. Sie bezweifelte aber schon, daß es ihr gelingen würde.

An einem schönen, klaren Märztag wurde Frau Hollinger unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen. Das Bedauern über ihren frühen und plötzlichen Tod war allgemein. Dicht hinter dem Witwer und den schluchzenden Kindern ging Karl Hollinger mit seiner Mutter. Sie standen auch nach dem Verlassen der Kirche mit ihnen zusammen auf dem Kirchplatz und drückten die Hände der vielen teilnehmenden Menschen.
(Fortsetzung folgt.)

Unser Gelöbniß: „Wir alle helfen dem Führer!“

Bauernkundgebung zur Milchherzeugungsschlacht in Ebhausen — Fingerzeige für die Mehrablieferung

Am letzten Abend fand im Gemeindehaus in Ebhausen eine große Bauernkundgebung zur Milchherzeugungsschlacht statt. Der große Saal des Gemeindehauses vermochte die Zahl der erschienenen Bauern und Bäuerinnen von Ebhausen und Umgebung kaum zu fassen, die herbeigekommen waren, um die Vorbereitungen für die 5. Milchherzeugungsschlacht des Landesobkreises zu führen. Als Ehrengäste waren erschienen an der Spitze Kreisleiter Philipp Böhner, als Vertreter des an der Teilnahme der Kundgebung beteiligten Landesbauernführers Arnold Lindenschmitt, stellvertretender Leiter des Milch- und Eierwirtschaftsverbandes Conzmann, Kreisbauernführer Kalmbach, Landesökonomierat Pletsch, Landesökonomierat Harte, als Vertreter des Landes der Leiter des Milchzentrums Koch und der Direktor des Milchhofes Pörgelm, Dr. Schöber. Aus Ebhausen waren Ortsgruppenleiter Schlöbhardt, Bürgermeister Mühl und Ortsbauernführer Wiedmayer anwesend.

Der Kreisbauernführer P. Kalmbach begrüßte die Gäste. Sodann sprach P. Conzmann. Er dankte den Bauern und Bäuerinnen für ihre Leistung in der Milchherzeugungsschlacht und betonte, daß durch ihre Leistung es möglich geworden ist, das Volk mit der notwendigen Milch und den erforderlichen Fett zu versorgen. Er verdeutlichte sich über die enorme Organisationsarbeit des Reichsleiters. Der Milchwirtschaftsverband Pörgelm hat zum Beispiel mit einer Tagesleistung von 40000 Litern begonnen. Heute ist eine Tagesleistung von 170000 Litern anzusetzen. Gerade in dem Gebiet im Schwarzwald ist viel an Arbeit geleistet worden.

Im letzten Weltkrieg, besonders im Jahre 1918 sind viele Lebensmittelarten ausgegeben worden, die nicht eingekauft werden konnten, da die hierfür notwendigen Lebensmittel fehlten. Heute bekommt man zum Unterschied gegenüber den damaligen Verhältnissen alles auf seine Karten.

Bauernzustand

Jeder Bauer und jede Bäuerin soll sich der großen Pflicht gegenüber Volk und Vaterland, gegenüber unseren Soldaten und schwer schaffenden Küstungsarbeitern bewußt sein. Dies allein kann der Dank des Bauern gegenüber Soldaten und Küstungsarbeitern sein.

Anschließend überbrachte Landesbauernführer Ill. P. Philipp, die Grüße des Leiters an der Teilnahme der Kundgebung überbrachte Landesbauernführer Arnold. Er dankte vor allem im Namen des Landesbauernführers den Bauern und Bäuerinnen für ihren Einsatz und ihre Leistung und übermittelte seine Bitte, weiter ihre Pflicht zu tun. Der Landesbauernführer, der ja bei uns kein Unbekannter ist, glaubt bestimmt, daß auch die Bauern im Schwarzwald mit ihrer ganzen Kraft mitwirken den Erfolg zu erringen.

Sodann verdeutlichte sich P. Philipp ausführlich über die derzeitige Ernährungslage. Die meisten Jungbauern und jungen Landarbeiter stehen an der Front. Die Gespanne sind nicht mehr freibleibend und nur wenig Düngemittel stehen mehr zur Verfügung. Trotzdem hat die deutsche Bauernschaft Unwiderstehliches erbracht und konnte z. B. im vergangenen Jahr eine Getreideernte einbringen, wie wir sie nie zu erhoffen gewagt haben.

Die Erzeugungsschlacht ist eine Ablieferungschlacht. Der Reichner stütze die Ernährungslage 1943 derjenigen des Jahres 1918 gegenüber und zeigte in einem ausführlichen Rückblick die unglücklichen Vorkämpfer des Nationalsozialismus auf dem Gebiet der Ernährungsvorsorge des deutschen Volkes, insbesondere die glücklichen Kasimirer der Weimarer Zeit. Der Führer hat aus dem Weltkrieg gelernt. Der Krieg zeigt heute, daß hinter dem nationalsozialistischen Volk ein gesundes deutsches Bauerntum steht, das bis zum letzten Atemzug erfüllt ist und die Ernährung des Volkes garantiert. Wenn heute die Brotrationen erhöht werden könnten, so ist dies ein besonderer Beweis der Leistung des deutschen Bauerntums. Die jährliche glückliche Ernte hat zur Schaffung einer Reserve an Brotgetreide geführt. Sie darf aber auf keinen Fall dazu verleiten, daß nun Getreide verschüttet wird. Wir brauchen diese Reserve dringend für das kommende Jahr. Nehmt deshalb die Ablieferung des Brotgetreides sehr ernst. Es darf nichts verschüttet werden. Es darf kein Pfund verloren gehen. Es muß alles, auch das letzte Pfund abgeliefert werden!

Mit besonderer Eindringlichkeit unterstrich P. Philipp die Ausführungen seines Vorredners Conzmann über die Ablieferung der Milch und verdeutlichte sich sodann über die Wirtschaftslage, insbesondere die augenblicklichen Annehmlichkeiten und deren Gründe und warb um Verständnis. Anschließend kam er auf die Hauswirtschaften und die Kleintierhaltung zu sprechen. Er geht nur darum, die Auswüchse der Kleintierhaltung zu kritisieren, da sich die Kleintierhaltung ohne wirtschaftliche Futtergrundlage zu einem großen Schaden auswirkt.

Auf die Kartoffelwirtschaft zu sprechen kam man, erwähnte der Redner, daß im letzten Jahr 1/4 weniger gegenüber der vorher-

wiederum 14 Tage bis zur Abholung. Das Milchvieh, das diese 14 Tage versüßt wird, geht aber der Fett- und Eiweißgehalt verloren. Wichtig ist, daß die Tiere von gutem Futter- und Potertieren abstimmen, dann haben sie von vornherein die Voraussetzung zur guten Milchleistung.

Auch gute Stall- und Rassenpflege erhöht die Milchleistung des Viehs. Insbesondere ist das Vieh nicht ganzkornlos einseitlich zu füttern, sondern nur die fettungstarke Kuh hat besonders Leistungsstärke des Fettes zu beanspruchen.

Wenn man all diese Punkte: Einsparung im Haushalt, Mast, Füttern, Aufsicht, Abfütterung, Stall- und Rassenpflege beachtet, dann kann ab sofort bei jedem Bauern noch etwas Milch eingespart werden.

Dies soll aber nicht nur vorübergehend geschehen, sondern muß zum

Bauernzustand

werden. Jeder Bauer und jede Bäuerin soll sich der großen Pflicht gegenüber Volk und Vaterland, gegenüber unseren Soldaten und schwer schaffenden Küstungsarbeitern bewußt sein. Dies allein kann der Dank des Bauern gegenüber Soldaten und Küstungsarbeitern sein.

Anschließend überbrachte Landesbauernführer Ill. P. Philipp, die Grüße des Leiters an der Teilnahme der Kundgebung überbrachte Landesbauernführer Arnold. Er dankte vor allem im Namen des Landesbauernführers den Bauern und Bäuerinnen für ihren Einsatz und ihre Leistung und übermittelte seine Bitte, weiter ihre Pflicht zu tun. Der Landesbauernführer, der ja bei uns kein Unbekannter ist, glaubt bestimmt, daß auch die Bauern im Schwarzwald mit ihrer ganzen Kraft mitwirken den Erfolg zu erringen.

Sodann verdeutlichte sich P. Philipp ausführlich über die derzeitige Ernährungslage. Die meisten Jungbauern und jungen Landarbeiter stehen an der Front. Die Gespanne sind nicht mehr freibleibend und nur wenig Düngemittel stehen mehr zur Verfügung. Trotzdem hat die deutsche Bauernschaft Unwiderstehliches erbracht und konnte z. B. im vergangenen Jahr eine Getreideernte einbringen, wie wir sie nie zu erhoffen gewagt haben.

Ablieferungschlacht

Der Reichner stütze die Ernährungslage 1943 derjenigen des Jahres 1918 gegenüber und zeigte in einem ausführlichen Rückblick die unglücklichen Vorkämpfer des Nationalsozialismus auf dem Gebiet der Ernährungsvorsorge des deutschen Volkes, insbesondere die glücklichen Kasimirer der Weimarer Zeit. Der Führer hat aus dem Weltkrieg gelernt. Der Krieg zeigt heute, daß hinter dem nationalsozialistischen Volk ein gesundes deutsches Bauerntum steht, das bis zum letzten Atemzug erfüllt ist und die Ernährung des Volkes garantiert. Wenn heute die Brotrationen erhöht werden könnten, so ist dies ein besonderer Beweis der Leistung des deutschen Bauerntums. Die jährliche glückliche Ernte hat zur Schaffung einer Reserve an Brotgetreide geführt. Sie darf aber auf keinen Fall dazu verleiten, daß nun Getreide verschüttet wird. Wir brauchen diese Reserve dringend für das kommende Jahr. Nehmt deshalb die Ablieferung des Brotgetreides sehr ernst. Es darf nichts verschüttet werden. Es darf kein Pfund verloren gehen. Es muß alles, auch das letzte Pfund abgeliefert werden!

Mit besonderer Eindringlichkeit unterstrich P. Philipp die Ausführungen seines Vorredners Conzmann über die Ablieferung der Milch und verdeutlichte sich sodann über die Wirtschaftslage, insbesondere die augenblicklichen Annehmlichkeiten und deren Gründe und warb um Verständnis. Anschließend kam er auf die Hauswirtschaften und die Kleintierhaltung zu sprechen. Er geht nur darum, die Auswüchse der Kleintierhaltung zu kritisieren, da sich die Kleintierhaltung ohne wirtschaftliche Futtergrundlage zu einem großen Schaden auswirkt.

ten Ernte eingebracht werden konnte. Der Kartoffelanbau muß in Württemberg vergrößert werden, damit das Land völlig von eigenen Kartoffeln leben und weiterhin keine Weizenrationen mehr zur Herstellung von Kartoffeln beantragen.

Nachdem der Redner die Eierherzeugung, diese wird nach der Entscheidung durch den Reichsleiter der Milch der Milchherzeugung überlassen, er kam auf den Reichsleiter der Milch zu sprechen und appellierte an die Bauernfrauen, ihrer Milchherzeugung auch hinsichtlich der Eier nachzukommen und nicht herumzusitzen den beteiligten Milchherzeugern ausfallender Eier auszuliefern, die der Ernährungslage vorzuziehen sind. Es gilt, die für die Eier festgesetzten 25 Eier je dem Bockstamm zu flügelstellen.

Besonders gilt heute, daß jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin, die irgend verfügbar sind, an der bäuerlichen Arbeit in irgendeiner Weise teilzunehmen. Dies gilt auch besonders für die Soldaten. Nur wenn wir alle an einem Strang ziehen, können und werden wir diesen Krieg gewinnen. In der Chronik des deutschen Volkes soll einmal stehen: das deutsche Bauerntum hat alles in allem seine Pflicht erfüllt. Es kann sich würdig neben die Leistungen der Soldaten stellen.

Kommenden Appell

wandte sich dann der Kreisleiter Philipp Böhner an die versammelten Bauern und Bäuerinnen. Soldat, Bauer und Arbeiter sind das Deutschland, die Garanten für den deutschen Sieg. Besondere Bedeutung kommt dem deutschen Bauern zu, weil er die Ernährung des Soldaten und des Küstungsarbeiters, der die Waffen schmiedet, zu garantieren hat. Jeder Bauer muß sein Bestes geben, um dem Soldaten an der Front und dem im 12-, 14- und 16-Stundenkrieg bis an die Grenze des menschlich Möglichen arbeitenden Küstungsarbeitsmann die ihm gebührende und notwendige Ernährung zu sichern.

Der Kreisleiter dankte den Bauern und Bäuerinnen für ihre Arbeit und ihren Einsatz. Was das deutsche Volk heute das bestmögliche Volk Europas ist, so ist dies nur der vorzüglichen Leistung unserer Führer und der einmütigen Leistung unserer Bauernschaft zu verdanken. Es gilt aber jetzt, die anstehende Forderung und Haltung beizubehalten. Insbesondere darf sich kein Bauer an gewissen Schicksalsfällen beteiligen. Es gibt immer Dinge, die dem einen oder anderen nicht passen. Wir dürfen unseren Blick dem großen Ganzen nicht verschließen und müssen ihn auf die große Idee ausrichten. Diese heißt:

Der Sieg Deutschlands!

Alles andere ist heute von sekundärer Bedeutung und damit Nebensache. Wir alle schmecken mit an dem Reich der Deutschen. Unser Gelöbniß soll deshalb heißen: Wir alle helfen dem Führer!

In einem Sieg Heil! auf den Führer, ausgebracht durch den Kreisbauernführer Kalmbach, sang die eubische Bauernkundgebung aus. Sie zeigte, daß das Bauerntum sich des Gehäuses der Lage bewußt ist und alles einzusetzen gewillt ist, um an der Zukunft des deutschen Volkes und Reiches mitzubauen und die letzte Kraft für dieses Ziel einzusetzen!

„Willst Du Antrostler der Luftwaffe werden?“ Unter diesem Titel veröffentlicht im Fortritt der vorkommenden Ausgabe der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe einen Appell an die deutsche Jugend. Jungen, die Antrostler in der Luftwaffe werden wollen, sollen jetzt ihr Gesuch einreichen. Welche Möglichkeiten und Vorteile die Jungen haben, ist aus der Anzeige ersichtlich.

Hellersberg, Rt. Waidlingen. (Mit 84 Jahren noch am 2. u. 3. Schindelmacher Siegel, der dieser Tage sein 84. Lebensjahr vollendet, steht noch jeden Tag vom frühen Morgen bis zum späten Abend in seiner Schmiede und verrichtet die härtesten Arbeiten.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Wittenberg. Verleger: Ludwig Laub, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Wittenberg, 3. St. Preisfreie 3 gültig

Wegen Todesfall ist die Badesanstalt bis 17. Februar 1944 geschlossen
Gebr. Luz, Altensteig

Meiner wertigen Kundenchaft zur Kenntnis, daß ab heute, 10. 2. bis 15. 3. 1944, wegen Arbeitsüberhäufung und krankheitshafter mein Geschäft geschlossen ist.
Karl Raler, Schuhmacheremeister, Altensteig, Poststr.

Heute von 4 Uhr ab auf der Freibank junges Rindfleisch gegen 1/2 Mark, das Pfund zu 65 Pfg.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Alsenstr. 4 Telefon 11 65 81 sucht: Kraftfahrer, Kraftfahrernlernlinge, Rfz-Meister u. Handwerker, km. Personal Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen. Einloß weitgehendst nach Wunsch.

Deutsche Schäferhündin (Alfa) entlaufen Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung. Gr. Falst, Etmannsweller Telefon Stimmensfeld 79

Suche auf 1. oder 15. April für meinen Haushalt (3 Kinder), eheliches, fleißiges Mädchen
Ehlide Stübel, Hirsan bei Calw, Uhländstr. 52.

Junge Milch-Kuh leicht angewöhnt, verkauft
Johs. Schwarz, Börsersberg
Ein eingetragenes
Ruhfald
Rothsch, von guter Milchrasse, verkauft
Dür, Gangerwald

Verkaufe ein schönes, 3 Wochen altes, zur Zucht geeignetes
Ruhfald
Mutter gute Abstammung
Friedrich Mast bei der Kirche Böffingen

Stuttgart-Altensteig, 9. 2. 44
Dankagung
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes Grete sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonderen Dank wollen wir dem Herrn Ortsgruppenleiter Wieland für seine warmen Worte des Trostes und der Aufmunterung, sowie dem Herrn Oberlehrer Schwarz mit seinen Kindern für ihren lieblichen Beifang aussprechen.
Gem. Alfred Weis

Hofpelt, 8. Febr. 44.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes, Vaters und Bruders Georg Seid, sagen herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Reichsleiter, dem Kirchenchor, sowie unserem lieben Herrn Pfarrer Kreis.
Die Witte mit Kindern
Christine Seid
und Schwester Elisabeth.

Zweckenberg, 7. Febr. 1944.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir bei der Beerdigung unseres lieben Hingegangenen Johannes Wolf, Wilschthal, erfahren durften, im besonderen auch dem Herrn Pfarrer u. dem Kirchenchor, sagen wir innigen Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johannes Wolf.

Frau Sch. ist Eisenbahn-Schaffnerin —
aber ihr Haushalt geht weller. Am Waschtage macht sie es so: Wenn sie von draußen fort ist, läßt sie die Wäsche länger, das heißt gründlicher in Henko weichen. Danach wird die eingeweichte Wäsche gut durchgestampft und dann kurz zum Kochen gebracht. Das längere Einweichen mit Henko löst vielmehr den Schmutz schon vor dem Kochen. So wird die Wäsche gesünder, weniger Waschnpulver und Kohle gebraucht. Viele berufstätige Frauen wissen sich heute auf diese einfache Weise zu helfen.

Gloria
Schuhpflege-Präparate
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Bielefeld

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer
Kostenlose Ausbildung Vorbildliche Betreuung Meldung bei allen Arbeitstern
Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion Chef des Transportwesens

Nur für große Tassen!
1 Tablette der Süßholzwurzel-Extrakt...
Deutsche Süßholzwurzel-Extrakt-Fabrik...
Süßholzwurzel-Extrakt-Fabrik

Ein Bohrer hin, wertvolles Rohmaterial vergebend bei einiger Aufmerksamkeit hätte dieser Unfall vermieden werden können. Noch wichtiger sind Unfälle, die uns selbst dabei zustoßen könnten. Selbst eine kleine Verletzung kann einem Schmerzen verursachen und zu ihrer Behandlung kostbare Zeit in Anspruch nehmen. Darum auch kleine Wunden schützen mit einem Stück TraumaPlast

Spare auch Du durch hauchdünnes Auftragen bei Guttalin - Schuhcreme
Nur in Fachgeschäften!
GUTTALIN-FABRIK, KOLN

Markt-Verzeichnisse sind zu haben in der Buchhandlung Laub, Altensteig